

## Zwischenzeit

„Hingezogene Hoffnung macht das Herz krank, aber ein eingetrossener Wunsch ist ein Baum des Lebens“ (Spr 13,12).

### Nichts für Ungeduldige

Manchmal ist man wirklich dazwischen. Die Zeit „zwischen den Jahren“ könnte dafür beispielhaft stehen. Das besinnliche Weihnachtsfest ist gerade vorüber, und das freudig laute Fest zum Jahreswechsel kommt in kurzem. Man gedachte der Ankunft des Heilands auf dieser Erde, und die Ankunft des neuen Jahres steht bevor.

Andere Zeiten, in denen das eine abgeschlossen ist, das andere noch nicht angefangen hat, erleben wir immer einmal wieder; zum Beispiel nach Abschluss der Schule und vor Beginn der Ausbildung. Oder zwei Menschen haben sich einander versprochen, und die Hochzeit kommt in einigen Wochen. Man ist ein Paar und ist noch keines. Manchmal ist auch die Zeit der Genesung so eine Zeit, deren Ende man geduldig abzuwarten hat.

Ja, Zwischenzeiten sind meist nichts für Ungeduldige und auch nichts für Sicherheitsbedürftige. Denn in der Zwischenzeit sind die Dinge noch nicht klar und deutlich zu sehen.

### Die Überfahrt

Die Überfahrt über das Meer (heute in der Regel ein Überflug) ist so eine Geduldsprobe. Das Meer oder der See, sie sind kein Zuhause. Man fährt nur darüber, um günstig von einem Ufer an das andere zu gelangen, ein Weg von A nach B eben. Die Bibel berichtet von so einer Überfahrt:

„Als es aber Abend geworden war, gingen seine Jünger hinab an den See; und sie stiegen in das Boot und fuhren über den See nach Kapernaum. Und es war schon finster geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen; und der See wurde aufgewühlt, da ein starker Wind wehte. Als



sie nun etwa 25 oder 30 Stadien [etwa 6 km] gerudert waren, sehen sie Jesus auf dem See dahergehen und nahe an das Boot herankommen, und sie fürchteten sich. Er aber spricht zu ihnen: *Ich bin es, fürchtet euch nicht!* Sie wollten ihn nun in das Boot nehmen, und sogleich war das Boot an dem Land, wohin sie fahren“ (Joh 6,16–21).

Der Tag vor dieser Nacht war ein großes Erlebnis für die Jünger gewesen. Er, Jesus, ihr Meister, speiste mit nur fünf Broten und zwei Fischen mehr als 5000 Menschen. Und sie, seine Jünger, durften helfen. Sie gaben Anweisungen zur Tischordnung, verteilten die Brote, sahen die dankbaren Menschen, halfen aufräumen. Ja, es gibt Tage, die sollten nie zu Ende gehen. Jetzt, am Abend, hätte man noch die Dankbarkeit der Menschen genießen und lange darüber reden können. Stattdessen befiehlt ihnen Jesus, sie sollten das Schiff nehmen und über den See fahren. Das war nicht so genial. Stürmisch, dunkel und ungewiss erlebten sie diese Nacht.

### **Lass die Nacht vergehen**

Ja, die Nacht ist auch so eine Zeit dazwischen. Meistens schlafen wir ja. Es ist normal, ein Drittel oder ein Viertel des Lebens zu verschlafen. Wir liegen da, wissen nichts von uns, und am Morgen sind wir frisch und munter. Aber manche Nacht will nicht vergehen, weil man wach liegt. Gedanken und Sorgen schleichen um das Bett. Man versucht, dagegen anzudenken, aber es geht nicht, weder auf der rechten noch auf der linken Seite, wie wir uns auch drehen mögen. Der wache Halbschlaf duldet keine intelligenten Konzepte. Und selbst die guten Gedanken entschwinden. Wir verbringen diese dunkle Zwischenzeit, ohne ein

rechtes Ende finden zu können. Wir sehnen uns nach dem lichten Morgen oder danach, endlich schlafen zu können.

### **Das Wesentliche finden**

Das sollte dennoch möglich sein. Vielleicht erleben wir die Lösung der quälenden Frage, wie es den Jüngern auf dem See erging. Als die Lösung nahte – Jesus, ihr Herr, ging auf dem See –, kam zuerst die Furcht. Aber schließlich war er die Antwort im Dunkel. Mit ihm waren sie schnell am anderen Ufer, ganz unbeschadet und mit neuer Erkenntnis. Das zeigte der neue Tag.

Zahlreiche Menschen kamen auch an diesem Tag wieder zu ihm und versuchten Jesus in lange Diskurse zu verwickeln, ob er nun wirklich den Menschen Brot geben könne und wie usw. Schließlich waren seine Antworten den Menschen zu viel, zu unglaublich, zu weit weg vom normalen Leben. Er hatte ihnen am Vortag zwar Speise fast aus dem Nichts gegeben, aber wie schnell sind die Wunder des Vortags vergessen. Am Ende ließen ihn die Menschen und auch etliche seiner bisherigen Anhänger einfach stehen. Nicht so die Jünger. Ihr Bekenntnis, nicht zuletzt in der vorherigen unsicheren und dunklen Zwischenzeit entstanden, hieß: „*Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte (des) ewigen Lebens*“ (Joh 6,68).

Den Durststrecken können wir nicht entkommen. Aber Jesus dabei zu finden, selbst wenn es noch so dunkel, aussichtslos, unsicher und gegenwindig ist, das wünsche ich Ihnen von Herzen. Bei der Lebensüberfahrt ihn an Bord zu haben bedeutet: Sicheres Ankommen ist garantiert.

**Peter Baake**